

nonconform ideenwerkstatt in Ilztal

10. Juli 2018

Zusammenfassung PädagogInnenworkshop



Die vorliegende Zusammenfassung beinhaltet einen Zwischenstand des pädagogischen Konzepts beider Bildungsinstitutionen. Aufgrund einiger noch nicht getroffener Abklärungen und Entscheidungen sind noch Punkte offen. Diese sind im Text kursiv markiert.

Inhalt

1. Workshoptag	4
Die sieben Grundsätze nach Hörndler	7
2. Workshoptag	10
Der Tagesablauf	12
Erkenntnisse	14
Rahmenbedingungen	18
Die nächsten Schritte	21
Impressum	23

1. Workshoptag

Der erste Workshoptag am 02. Juli 2018 im Kultursaal der Gemeinde Ilztal diente zur Inputsammlung und Diskussion der beabsichtigten Maßnahmen mit Experten der Bezirksschulinspektion und der Abteilung 6 des Landes Steiermark.

Teilnehmende

Elisabeth Lang-Leber; Leitung VS Ilztal
Bettina Koller; VS Ilztal
Viktoria Glauninger; VS Ilztal
Sylvia Winkelbauer; VS Ilztal
Nicole Zelze; VS Ilztal
Jutta Lill; VS Ilztal
Hermann Kulmer; VS Ilztal
Anita Hirzberger; Leitung Kindergarten Ilztal
Belinda Seiser; Kindergarten Ilztal
Magdalena Schanes; Kindergarten Ilztal
Gertraud Kochauf; Kindergarten Ilztal
Josef Hörndler; PSI Waidhofen/Ybbs
Juliane Müller; PSI Weiz
Andrea Schweighofer; Fachaufsicht der A6 für den Bezirk Weiz
Doris Baumann-Rudlof; Leitung Regenbogenschule
Andreas Strepfli; Gemeinderat Ilztal
Elisabeth Wiedner; Begleitung und Elternveriensobfrau
Caren Ohrhallinger; nonconform ideenwerkstatt
Stefan Spindler; nonconform ideenwerkstatt

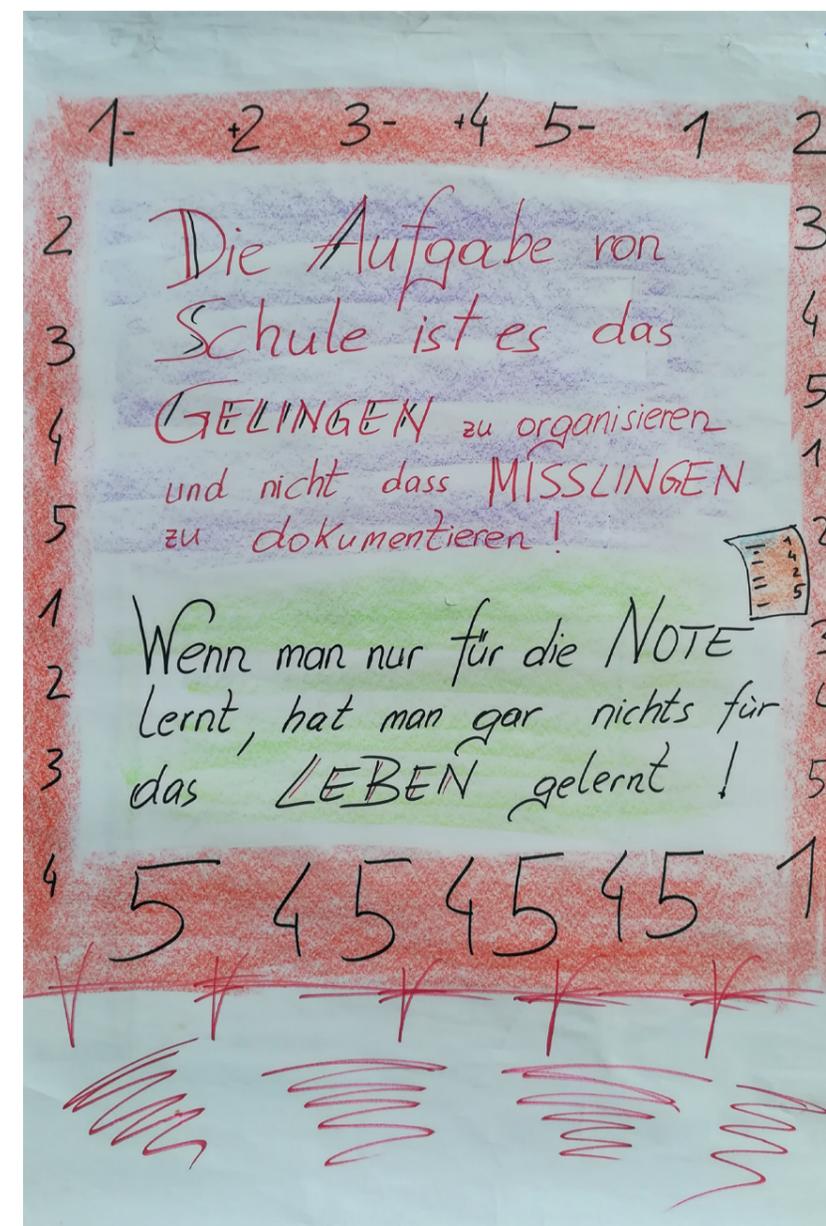
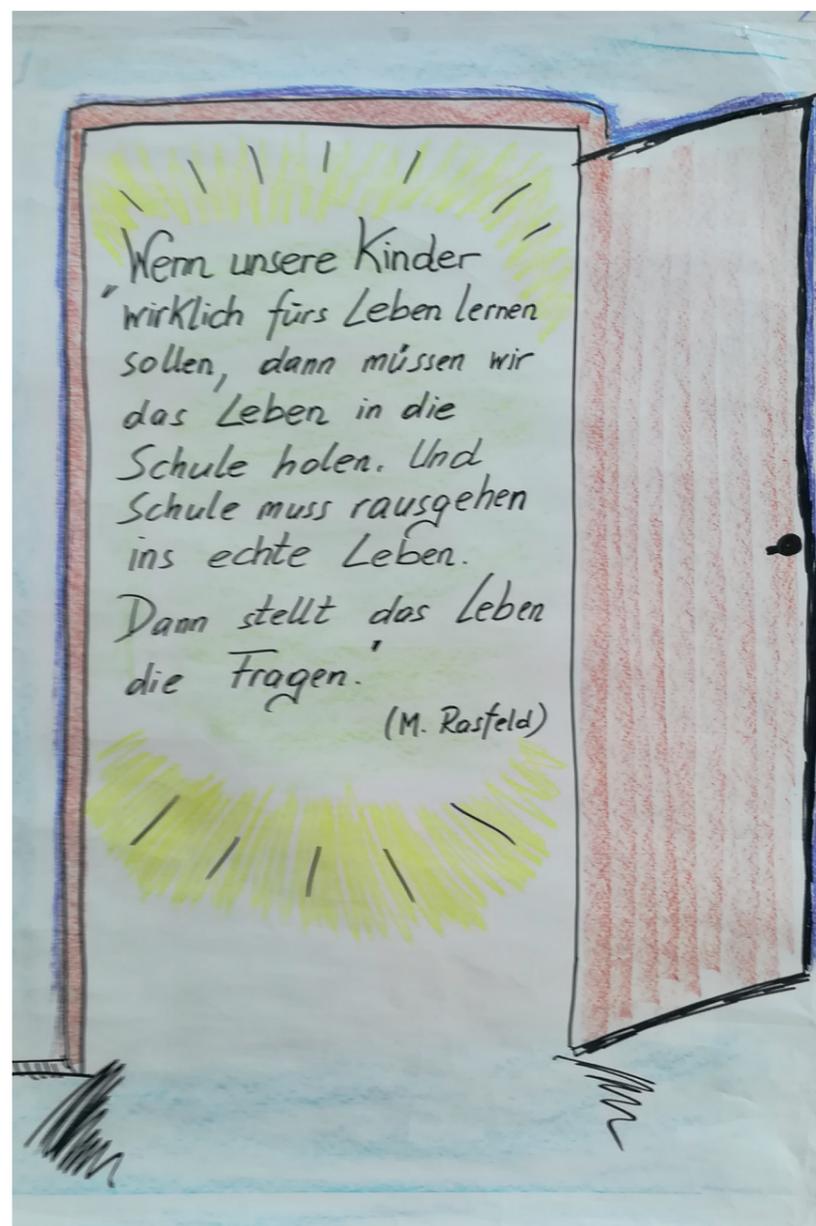
Ablauf

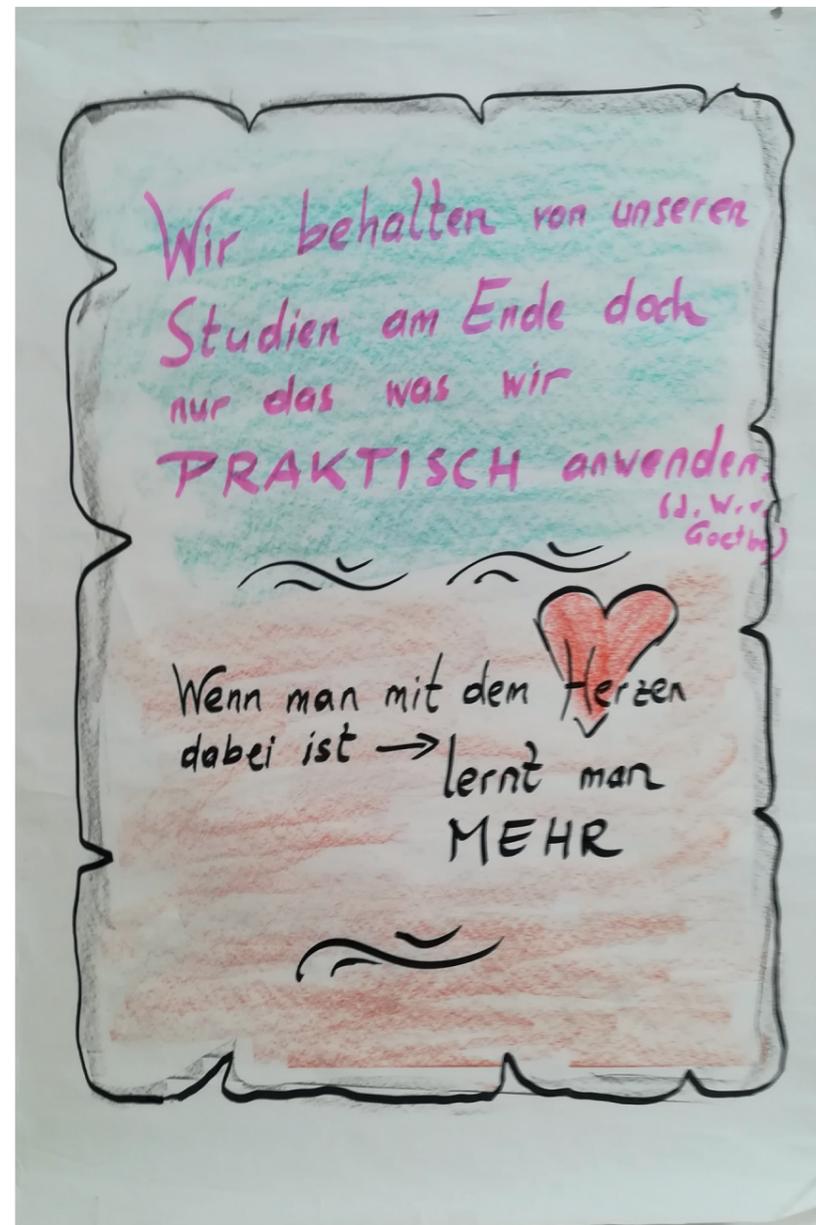
13:15 Uhr	Begrüßung, Rückblick und Einführung
13:45 Uhr	Vorträge Herr Hörndler und Frau Baumann-Rudlof
16:00 Uhr	Diskussion der möglichen Maßnahmen
17:50 Uhr	Abschlussrunde
18:00 Uhr	Ende





Die sieben Grundsätze nach Hörndler





Wer die Menschen
behandelt wie sie sind,
macht sie schlechter.
Wer die Menschen
aber behandelt,
wie sie sein könnten,
macht sie
BESSER



2. Workshoptag

Der zweite Workshoptag am 03. Juli 2018 im Kultursaal der Gemeinde Ilztal diente zur Konkretisierung der angedachten pädagogischen Maßnahmen beider Bildungsinstitutionen und welche Rahmenbedingungen dafür im Vorhinein geschaffen werden müssen.

Teilnehmende

Elisabeth Lang-Leber; Leitung VS Ilztal

Viktoria Glauninger; VS Ilztal

Sylvia Winkelbauer; VS Ilztal

Jutta Lill; VS Ilztal

Anita Hirzberger; Leitung Kindergarten Ilztal

Belinda Seiser; Kindergarten Ilztal

Magdalena Schanes; Kindergarten Ilztal

Gertraud Kochauf; Kindergarten Ilztal

Gertraud Sommerhofer; Kindergarten Ilztal

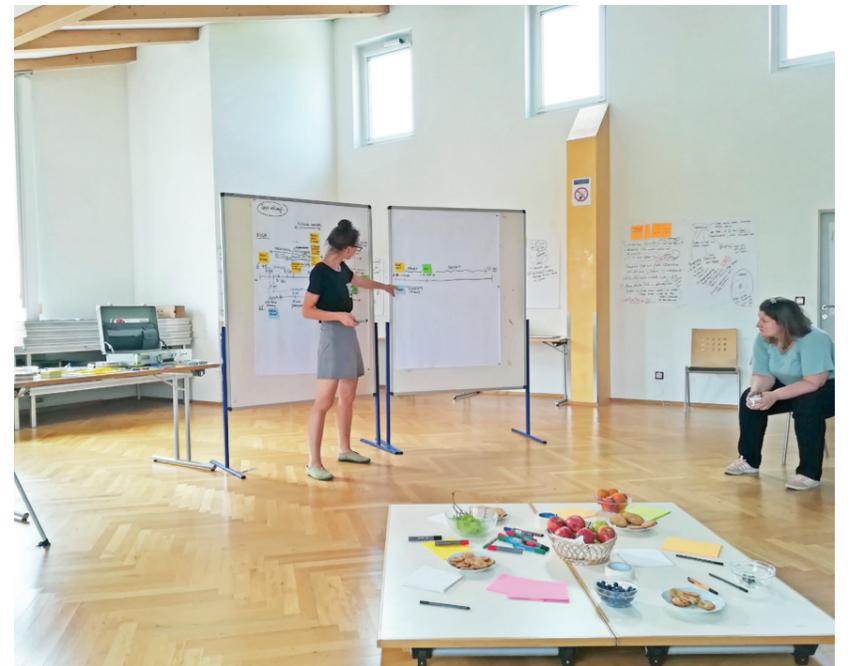
Elisabeth Wiedner; Begleitung und Elternvereinsobfrau

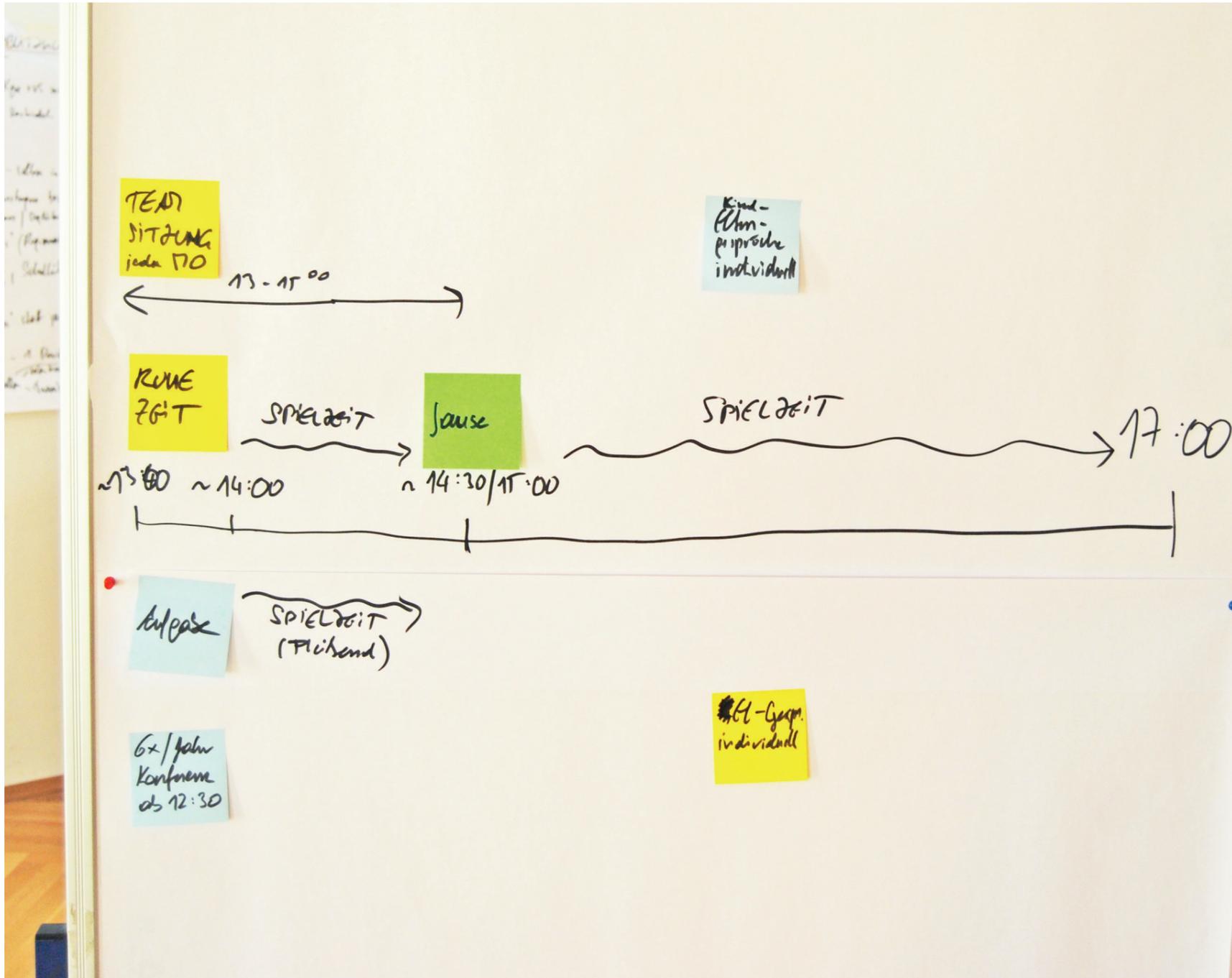
Caren Ohrhallinger; nonconform ideenwerkstatt

Stefan Spindler; nonconform ideenwerkstatt

Ablauf

13:15 Uhr	Rückblick
13:45 Uhr	Sammlung der Erkenntnisse des 1. Workshoptages
14:45 Uhr	Erörterung des Tagesablaufs
16:00 Uhr	Diskussion der möglichen Maßnahmen
17:10 Uhr	Abschlussrunde
17:20 Uhr	Ende





Die Essenz der zukünftigen Zusammenarbeit der beiden Bildungsinstitutionen im Bildungshaus Ilztal besteht in den vermehrten und gezielten Überschneidungen von Teilbereichen des pädagogischen Alltags. Viele zukünftige (aber auch schon heute gelebte) Überschneidungen – vom Ankommen im Bildungshaus über die gemeinsame Nutzung der Freibereiche, die Gestaltung von übergreifenden Atelier-Tagen, die Teilnahme im Sonnennest bis hin zu den miteinander stattfindenden Turnübungen – wurden in den beiden Workshop Tagen durchgesprochen und anhand derer die pädagogische Ausrichtung beider Bildungsinstitutionen beschrieben. Im Folgenden werden die Gedanken zu den Überschneidungen erläutert.

Jede Zeit sollte „Golden Time“ sein. Also zum natürlichen, eigenverantwortlichen, selbstmotivierten und selbstbestimmten Lernen genutzt werden.

Doris Baumann-Rudlof; Leiterin der Regenbogenschule

Überschneidungen beim Ankommen

Die PädagogInnen des Kindergartens kommen ab 6:45 Uhr an, führen bis 7:00 Uhr (offizielle Öffnungszeit) ihre tägliche Teambesprechung durch und bereiten die Räumlichkeiten vor. Die ersten Kinder treffen schon ab 6:55 Uhr im Kindergarten ein.

Die Aufsichtspflicht der Volksschule beginnt anschließend ab 7:15 Uhr. Einige Kinder der Volksschule kommen schon um 7:00 Uhr und halten sich dann ohne Aufsicht im Gebäude auf. Zukünftig soll daher eine neue Praxis etabliert werden. Ab 7:00 Uhr können sich Kinder aus Kindergarten und Schule im Bildungshaus einfinden und in einem Bereich zum Ankommen aufhalten.

Eine Abklärung inwieweit dieses neue Ankommen rechtlich möglich ist, muss bis zur Ideenwerkstatt erfolgen.

Kinder die zum Ankommen länger benötigen, finden einen Rückzugsraum vor, wo sie langsam in den Tag einsteigen können. In einer Begegnungszone können sich interessierte Kinder im ruhigeren Bereich - als Einstieg in den Tag – Geschichten von anderen Kindern vorlesen lassen, während andere Kinder in einer aktiven Begegnungszone Kontakt mit weiteren Kindern suchen und in Spiele eintauchen. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, ein Frühstück einzunehmen. Diese Bereiche ermöglichen ein Ankommen der Kinder, dass auf ihre persönlichen Bedürfnisse eingeht, sodass alle ab 8:00 Uhr in den Kindergarten- und Volksschulalltag einsteigen können.

Die konkreten Anforderungen an diese Bereiche werden in der Ideenwerkstatt definiert.

Überschneidungen im Freibereich

Der Freibereich (Spielplatz und FunCourt) steht über einige Stunden am Tag alleine den Kindergartenkindern zur Verfügung. Einzig in der 20-Minuten-Pause kommt es durch die rund 80 Kinder der Volksschule zu einer Nutzungsüberschneidung. Diese Zeit beinhaltet viele Konflikte, da die „großen“ Volksschulkinder die „kleinen“ Kindergartenkinder durch ihre Körpergröße, ihre Geschwindigkeit und den Lärm einschüchtern. In dieser Zeit kommt es zu einem erhöhten Betreuungsaufwand für die KindergartenpädagogInnen, da die Zugänge zum Freibereich unkontrolliert sind und die Gefahr besteht, dass Kindergartenkinder in der Masse der Volksschulkinder untergehen und abhandenkommen.

Zukünftig benötigt es eine klare räumliche und zeitliche Gliederung des Freibereichs, um die Überschneidungen so zu gestalten, dass ein mit- als auch ein nebeneinander funktioniert. Dafür müssen einerseits Rückzugsräume, die nicht von Kindern der anderen Bildungsinstitution „eingenommen“ werden können und andererseits Begegnungszonen, die sinnvolle Überschneidungen ermöglichen, geschaffen werden. Ruhige Bereiche zum beispielsweise Sandspielen und aktive Bereiche für Bewegungsspiele.

Die konkreten Anforderungen in diese Bereiche werden in der Ideenwerkstatt definiert.

Zusätzlich benötigt der Freiraum des Kindergartens Sichtbeziehungen zu bestimmten Kindergarten-Innenräumen wie z.B. der Küche, da die Kinder im Freibereich ansonsten nicht beaufsichtigt wären. Daneben muss eine Übergangszone in Form eines überdachten Freibereichs geschaffen werden, um auch bei Schlechtwetter Aktivitäten im Außenraum zuzulassen.

Die konkreten Anforderungen in diese Bereiche werden in der Ideenwerkstatt definiert.

Der Bewegungsdrang ist riesig. Kinder sollen mehr draußen sein und auch im Freien lernen können.

Elisabeth Lang-Leber, Leiterin der Volksschule Ilztal

Überschneidungen bei den Atelier-Tagen

Eine weitere Möglichkeit zum Austausch bieten die Atelier-Tage, die je zu einem fixen Tag pro Woche stattfinden und bei denen die Themenbereiche Labor, Bildnerische Erziehung, Musik und Werken behandelt werden. Bei den Atelier-Tagen der 1. und 2. Klasse können Kindergartenkinder für einzelne Stunden oder aber auch für ganze Vormittage integriert werden. Die Anzahl der möglichen teilnehmenden Kindergartenkinder muss im Vorhinein von der zuständigen PädagogIn der Volksschulklasse definiert werden und hängt anschließend von der Einschätzung der PädagogIn der Kindergartengruppe ab. Die KindergartenpädagogIn wählt unter Beachtung der Interessen und sozialen Fähigkeiten ihrer Kinder aus, wer das Atelier besuchen darf. Beide PädagogInnen stimmen sich für die Entscheidungsfindung ab.

Zukünftig sollen die Überschneidungen nicht nur im Zuge der Atelier-Tage stattfinden, sondern auch bei allen anderen Bildungsangeboten möglich sein. Vor allem die Kinder der Volksschule profitieren davon: sie lernen „Lehrer“. Die Kinder erlangen durch diese zusätzliche Aufgabe Verantwortung und Motivation.

Überschneidungen im Sonnennest

Das Sonnennest des Kindergartens bereitet die Kindergartenkinder im letzten Kindergartenjahr, auf die Schule vor. Hier haben sie die Möglichkeit, konzentriert zu arbeiten und Themen detaillierter auszuarbeiten. Zukünftig sollen auch Kinder der Volksschule, die vielleicht noch nicht über die nötige Schulreife verfügen, aber schon im Schulalter sind, an diesem Ort Zeit verbringen dürfen. Hier (in einer Art Vorschule) haben sie die Möglichkeit, sich in langsamen Schritten der Schule zu nähern, und ihre Freunde im Kindergarten zu behalten. Dieser Ort bildet zukünftig eine Pufferzone für Kinder beider Bildungsinstitutionen, um den Übergang zwischen Kindergarten und Volksschule so leicht als möglich zu gestalten.

Die konkreten Anforderungen in diese Bereiche werden in der Ideenwerkstatt definiert.

Es benötigt einen Platz, an dem alle Platz finden – eine physische Entsprechung des gemeinsamen „Wir“.

Josef Hörndler; PSI Waidhofen/Ybbs

Überschneidungen beim Turnen

Derzeit ringen beide Bildungsinstitutionen um ausreichend Zeitfenster im Turnsaal für die Bewegungseinheiten der Kinder. Zukünftig wird die Situation entschärft, da es neben dem Turnsaal auch einen Bewegungsraum für den Kindergarten geben wird. Diese räumliche Erweiterung erlaubt neben mehr Bewegungseinheiten auch zwei neue Varianten der Zusammenarbeit beider Bildungsinstitutionen.

Variante 1 – Bewegungsbaustelle

Die beiden Bewegungsräume sind nebeneinander angeordnet und zusammenschaltbar. Dadurch kann eine Bewegungsbaustelle von und für 25 Schulkinder und 12 Kindergartenkinder – und unter der Mithilfe von zwei PädagogInnen – kreiert werden. Die Kinder können die Bewegungslandschaft, als Teil des pädagogischen Konzepts, selbstständig aufbauen. Zur Unterstützung der beiden PädagogInnen empfiehlt sich eine weitere Betreuungsperson (siehe Thema personelle Unterstützung).

Variante 2 – Zu Gast im Kindergarten

An den Kindergarten-Turneinheiten am frühen Vormittag nehmen vereinzelt Kinder aus der Grundstufe 1 der Volksschule teil. Das ermöglicht das miteinander spielen, schafft Vertrauen für den späteren Wechsel in die Volksschule und eine langfristige Verbundenheit der Kinder beider Bildungsinstitutionen. Trotzdem muss gewährleistet sein, dass möglichst viele Kindergartenkinder – derzeit 12 – am

Turnen teilnehmen können, um PädagogInnen in anderen Räumen nicht zu überlasten. Die zuständigen PädagogInnen beider Institutionen stimmen sich für die Entscheidungsfindung ab, wobei zu beachten ist, dass über das Jahr hinweg möglichst alle Kinder an diesen Turneinheiten teilnehmen dürfen und nicht nur diejenigen, die den Lernstoff als erste absolviert haben.

Die beiden Varianten sind Überlegungen, die in der Praxis ausgetestet und zur vollen Reife gebracht werden müssen.

Einfach ausprobieren, anstatt groß überlegen wie was funktionieren könnte – und aus den Erfahrungen lernen.

Caren Ohrhallinger; nonconform

Überschneidungen im Team-Alltag

Viele der zukünftigen Maßnahmen zielen auf eine intensivere Zusammenarbeit aller PädagogInnen beider Bildungsinstitutionen hin. Damit das gelingt, müssen bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden. Speziell bei Veranstaltungen (Theater, Feste, Exkursionen), wie auch bei den Jahres-, Semester- und Monatsthemen, ergeben sich sinnvolle Synergien. Damit das gelingt, müssen im Vorhinein die Weichen gestellt werden:

Es muss für alle Beteiligten (PädagogInnen, Eltern, Kinder) beider Bildungsinstitutionen transparent ersichtlich sein und kommuniziert werden, wer für welchen Bereich und welche Maßnahme verbindlich verantwortlich ist. Entscheidungen müssen immer in Absprache mit den weiteren involvierten Personen erfolgen. Um einen klaren Überblick zu behalten, muss sichtbar gemacht werden, wer sich um welches Kind kümmert. Dafür eignet sich eine Auflistung in Form einer Magnetwand (ähnlich dem Prinzip des Kindergartens oder des Regenbogenhauses). Dieses System ermöglicht eine lückenlose Dokumentation der Betreuung für etwaige Haftungsfälle. Diese Wand muss gut sichtbar im Bildungshaus angebracht werden, sodass auch Eltern beim Betreten des Bildungshauses sehen, wo ihre Kinder aktuell zugeordnet sind. Zusätzlich können hier alle Veranstaltungen und Inhalte der Jahresthemen aufgelistet werden. Außerdem soll es dort auch die Möglichkeit geben, dass Eltern sich eintragen, wenn sie etwas beitragen können/wollen.

Die dafür notwendige Abstimmung der beiden Bildungsinstitutionen muss im Vorfeld der Anpassung des pädagogischen Konzepts vorgenommen und immer wieder evaluiert und bei Bedarf adaptiert werden. Für diese wiederkehrende Anpassung der Zuständigkeiten und der Zusammenarbeit benötigt es ein fixes Zeitfenster, in dem bei Bedarf eine Teamsitzung anberaumt werden kann. In Vorbereitung auf den Termin können die zu behandelnden Fragestellungen gesammelt und

dann in der großen Runde durchgesprochen werden – so wie es der Kindergarten schon jetzt in der Teamsitzung durchführt.

Beide Bildungsinstitutionen benötigen neben dem gemeinsamen, auch einen institutionsinternen Termin zur Abstimmung der relevanten Themen.

Für alle Abstimmungsgespräche und -termine sind die bestehenden Zeitressourcen zu verwenden. Teambesprechungen oder Vorbereitungen zugeordnet, die in den derzeitigen Dienstverträgen vorgesehen sind. Sofern in diesem Bereich eine Aufstockung als notwendig empfunden wird, sollte der aktuelle Dienstvertrag über ein Semester hinweg evaluiert und dokumentiert werden. Das erlaubt eine Analyse der tatsächlich benötigten Zeit für Lehre/Betreuung sowie Vorbereitung und Teambesprechungen. Im Moment gibt es folgende Abstimmungstermine: Das Montagsnachmittag-Team des Kindergartens, die täglichen Teambesprechungen vor der Öffnung des Kindergartens, die sechs Volksschulkonferenzen und die KEL-Gespräche.

Diese Abklärungen müssen bis zur Ideenwerkstatt getroffen werden.

Um effizient mit den vorhandenen Zeitressourcen umzugehen, ist es notwendig, den Austausch und die Abstimmung zwischen den beiden Bildungsinstitutionen auch auf informellen Wege zu fördern. Dafür sollen zukünftig Räume für Vorbereitung, Pausen, Besprechungen und die Koordination gemeinsam genutzt werden. Diese neue zu schaffenden Räume ergänzen die schon heute miteinander genutzten Räumlichkeiten: Die Gänge, den Kopierer, den Turnsaal, den Parkplatz und die Freibereiche. Mehr gemeinsam genutzte Flächen führen zu zufälligen Begegnungen zwischen Personen beider Institutionen und somit ein erhöhter automatischer Austausch.

Die konkreten Anforderungen in diese Bereiche werden in der Ideenwerkstatt definiert.

Ein essentieller Teil der Abstimmung ist entkoppelt von räumlichen oder zeitlichen Vorgaben: der zukünftige Umgang mit „Fehlern“ und die „Bewertung“ von Leistungen. Damit das dialogische Prinzip der Volksschule (Einnehmen einer wertschätzenden, anstelle einer korrigierenden Haltung; Kinder etwas ausprobieren lassen, anstatt sie anzuleiten) schon vom ersten Tag in der Schule gelebt werden kann,

benötigt es auch die Verinnerlichung des Prinzips im Kindergarten. Damit das gelingt müssen beide Bildungsinstitutionen aufeinander zugehen.

Diese Abklärungen müssen bis zur Ideenwerkstatt getroffen werden.

Rahmenbedingungen

Um die erarbeiteten Überschneidungen der beiden Bildungsinstitutionen zu ermöglichen, müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein. Das betrifft zum einen die rechtliche Sicherheit, dass alle erarbeiteten Maßnahmen umsetzbar sind, zum anderen das Commitment der Eltern zu den zukünftigen Überschneidungen. Außerdem ist die Unterstützung durch zusätzliches Personal empfehlenswert.

Es geht nicht darum das Alte weiterzubauen, sondern den Inhalt des Gebäudes weiter zu entwickeln.

Stefan Spindler, nonconform

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die angedachten Überschneidungen im Alltag ergaben rechtliche Unsicherheiten, die im Zuge des ersten Workshoptages mit Frau Müller (Bezirksschulinspektorin) und Frau Schweighofer (Abteilung 6 des Landes Steiermark; Zuständig für den Bezirk Weiz) durchgesprochen wurden. Dabei definierten die beiden Expertinnen, dass Kindergartenkinder am Unterricht der Volksschule teilnehmen dürfen, sofern Eltern dieser Praxis im Vorhinein zustimmen. VolksschulpädagogInnen oder externe Personen (siehe personelle Rahmenbedingungen) müssen in dieser Zeit die Aufsicht übernehmen. Außerdem muss dieser Zeitraum lückenlos dokumentiert werden. Die Teilnahme am Unterricht der Volksschule ist für die Kindergartenkinder rechtlich wie ein Ausflug zu betrachten.

Personelle Rahmenbedingungen

Viele der gemeinsam erarbeiteten Überschneidungen ermöglichen eine bessere Verzahnung der beiden Institutionen und einen leichteren Übergang vom Kindergarten in die Volksschule. Durch zusätzliches Betreuungspersonal werden die Bedingungen für die Vernetzung verbessert. So können entweder betriebsfremdes Personal (wie Eltern, externen ExpertInnen oder Menschen im Zuge des freiwilligen sozialen Jahres – quasi lebendes Unterrichtsmaterial) oder Zivildienstler (hier ist eine Abstimmung der Gemeinde mit der Zivildienststelle notwendig) engagiert werden. Eine weitere Möglichkeit stellt die Einbindung von Kindergarten-PraktikantInnen dar. Diese dürfen Aufsichtspflichten übernehmen, wenn sie dieser Praxis wissentlich zustimmen. *Diese Abklärungen welche Unterstützungen angedacht werden, müssen bis zur Ideenwerkstatt getroffen werden.*

Für die Unterstützung durch Eltern und externe ExpertInnen müssen Volksschule und Kindergarten die notwendigen Modi (in Abstimmung mit der Abteilung 6 und der Bezirksschulinspektorin) definieren und einen Pool an potentiellen Teilnehmenden zusammenstellen. Es ist zu beachten, dass alle Tätigkeiten, die nicht von PädagogInnen durchgeführt werden, den Betreuungsschlüssel nicht beeinflussen, jedoch den Alltag massiv erleichtern und neue Konzepte ermöglichen. Die Abteilung 6 nennt zwei Einschränkungen beim Engagement von betriebsfremdem Personal im Kindergarten: es darf keine Werbeveranstaltung und die Teilnahme muss kostenfrei sein, da es ansonsten zu einer verzerrten Chancengleichheit kommt.

Ein Referenzbeispiel für das Engagement von betriebsfremdem Personal stellt der private Kindergarten „Bunte Knöpfe“ in St. Magarethen dar – hier können bei Bedarf Informationen eingeholt werden. *Diverse Abklärungen müssen bis zur Ideenwerkstatt getroffen werden.*

Für das zusätzliche Engagement der PädagogInnen müssen die

beiden Bildungsinstitutionen ebenfalls einen Modus ausarbeiten. Dabei ist abzuklären, ob das zusätzliche Engagement freiwillig (wie z.B. in der NMS Sinabelkirchen) oder (in Absprache mit der Gemeinde) finanziell abgegolten wird.

Uns muss bewusst sein, wie wir in den Lernprozess eingreifen und natürliches Lernen ermöglichen wollen.

Elisabeth Wiedner, Begleiterin der beiden Bildungsinstitutionen

Commitment der Eltern

In den beiden Tagen des PädagogInnenworkshops wurde von allen Beteiligten klar kommuniziert, dass viele Maßnahmen nur dann langfristig greifen, wenn alle Elemente des lernenden Dreiecks, Kinder-Eltern-PädagogInnen, mit einbezogen werden. Da Eltern durch Veränderungen im Bildungssystem oft verunsichert sind (Ist diese Änderung überhaupt gut für mein Kind?) und diesen erstmal kritisch gegenüberstehen, ist es wichtig, den Prozess der Umstellung möglichst transparent zu gestalten.

Für die Volksschule stellt vor allem das Thema „Schule ohne Noten“ ein zentrales Thema dar. Im Moment muss durch die Volksschule abgeklärt werden, ob ein Wechsel in eine weiterführende Schule auch ohne eine Benotung in der 4. Klasse rechtlich überhaupt möglich ist. Nach derzeitigem Stand ist es realistischer weithin Noten zu vergeben, aber den Umgang und die Haltung zu Noten und Bewertungen weiter zu denken - und zwar für Kindergarten und Volksschule. Erst nach gründlicher Abklärung sollte mit der Kommunikation dieser Maßnahmen begonnen werden.

Diese Abklärungen (auch ob „Schule ohne Noten“ als Schulversuch möglich ist) müssen bis zur Ideenwerkstatt getroffen werden.

Die neue pädagogische Ausrichtung soll am ersten Abend der Ideenwerkstatt an einem Informationsabend vorgestellt werden. Als Einstieg in den Abend vermitteln ExpertInnen von außen (z.B. Herr Hörndler) relevante Themen, die für die Adaption des pädagogischen Alltags ausschlaggebend waren. Die Leitungen der Bildungsinstitutionen erläutern anschließend die gemeinsam entwickelte pädagogische Ausrichtung und ExpertInnen der Abteilung 6 des Landes Steiermark (Frau Schweighofer) und die Bezirksschulinspektorin (Frau Müller) geben Informationen zur Rechtssicherheit der vorgeschlagenen Maßnahmen. Am Ende erläutern im Vorfeld gebriefte Eltern (z.B. Elisabeth Wiedner als Elternvereinsobfrau) die für die Eltern relevanten

Punkte. Diese Eltern übernehmen in der Zeit nach der Ideenwerkstatt die wichtige Rolle der Multiplikatoren, die für unsichere und kritische Eltern als Gesprächspartner zur Verfügung stehen sollen. *Der genaue Ablauf dieser Info-Veranstaltung wird in den nächsten Wochen – und unter Einbindung aller relevanten Personen – definiert. Von der Volksschule ist vorab zu klären, ob sich diese Änderungen nur auf neue Klassen oder auch schon auf bestehende Auswirkt.*

Wichtig ist, sich seiner Haltung bewusst zu sein. Dann kann man auch gegenüber kritischen oder unsicheren Eltern zur pädagogischen Ausrichtung der Bildungsinstitutionen stehen.

Anita Hirzberger, Leiterin des Kindergartens Ilztal

Exkurs: Stress und Benotung

In den ersten drei Jahren der Volksschule braucht es keine Notengebung, ab der vierten Schulstufe jedoch (nach derzeitigem Stand rechtlich verpflichtend) müssen Noten vergeben werden, um den Kindern den Besuch in eine weiterführende Schule zu gewährleisten. Obwohl sich Kinder von Schulen des Systems des offenen Lernens in der Regel gut in weiterführende Schulen integrieren, was sich auch aus BIFIE-Testungen herauslesen lässt, müssten die Rahmenbedingungen für die Aufnahme an weiterführende Schulen erst geändert werden.

Wie andere Schulen damit umgehen, zeigen die Praxisbeispiele in Altmünster oder Neudorf b. Passail: Zeugnisse werden erstellt und am Jahresende an die Eltern übergeben. Diese entscheiden anschließend selbst, ob sie die Noten an die Kinder weiterleiten. Dieses Vorgehen bedingen eine reife Feedback-Kultur der PädagogInnen, Eltern und Kinder, denn die Bedeutung der Benotung wandelt sich weg von einer Bewertung, hin zu einer Bewusstseinsbildung der Kinder.

Nicht die Benotung erzeugt den großen Druck, sondern die Bedeutung die der Benotung zugeschrieben wird. Das Lernen ohne Noten, also ohne Bewertung ermöglicht den Kindern den bewussten Abgleich von Selbst- und Fremdbild und erleichtert ihnen so die Eingliederung in die Gesellschaft.

Für die Etablierung einer reifen Feedback-Kultur benötigt es einen breitangelegten und moderierten Diskurs aller teilnehmenden Gruppen. Denn nur durch eine klare Vermittlung der Bedeutung von Benotung können Kinder damit auch gut umgehen.

Der genaue Ablauf des Moderationsprozesses wird in den nächsten Wochen – und unter Einbindung aller relevanten Personen – definiert.

Es geht darum, die bestmöglichen Grundlagen zu schaffen, dass eine gelungene Begleitung ermöglicht wird.

Juliane Müller; PSI Weiz

Die nächsten Schritte

Die erarbeiteten Maßnahmen, möglichen Überschneidungen und dafür benötigten Rahmenbedingungen stellen die nächsten Schritte hin zu einem neuen Bildungshaus in Ilztal dar.

Es wurde allen Beteiligten klar, dass „Lernen“ über eine Beziehung der Wertschätzung und des Respekts gelingt. Dafür muss „Golden Time“ immer möglich sein und der Fokus muss auf das Gelingen nicht auf das Bewerten gelegt werden! Dabei steht das Lehrpersonal im Mittelpunkt der Lernprozesse. Daher soll das Augenmerk auf der Entlastung durch Teamarbeit liegen, denn: Geht's euch gut, geht's auch den Kindern gut. Grundverständnis aller sollte sein, dass Kinder ihren eigenen Sinn finden sollen.

Bis zur Ideenwerkstatt im September sollen notwendige Abklärungen getroffen und die erarbeiteten Maßnahmen getestet werden. Während der Ideenwerkstatt kann die zukünftige pädagogische Ausrichtung beider Institutionen dann weiter vertieft und auf den bereits erarbeiteten Grundlagen ein Organigramm mit Raumzusammenhängen und -qualitäten entwickelt werden. Die Ergebnisse stellen die Basis für den anstehenden Architekturwettbewerb dar.

Denkanstoß

Neben den noch zu erarbeiteten Punkten, wurden folgende Fragen zwar schon angeschnitten, jedoch noch nicht gänzlich beantwortet. Wir wollen diese Denkanstöße allen bis zur Ideenwerkstatt mitgeben und dort dann miteinander weiter diskutieren:

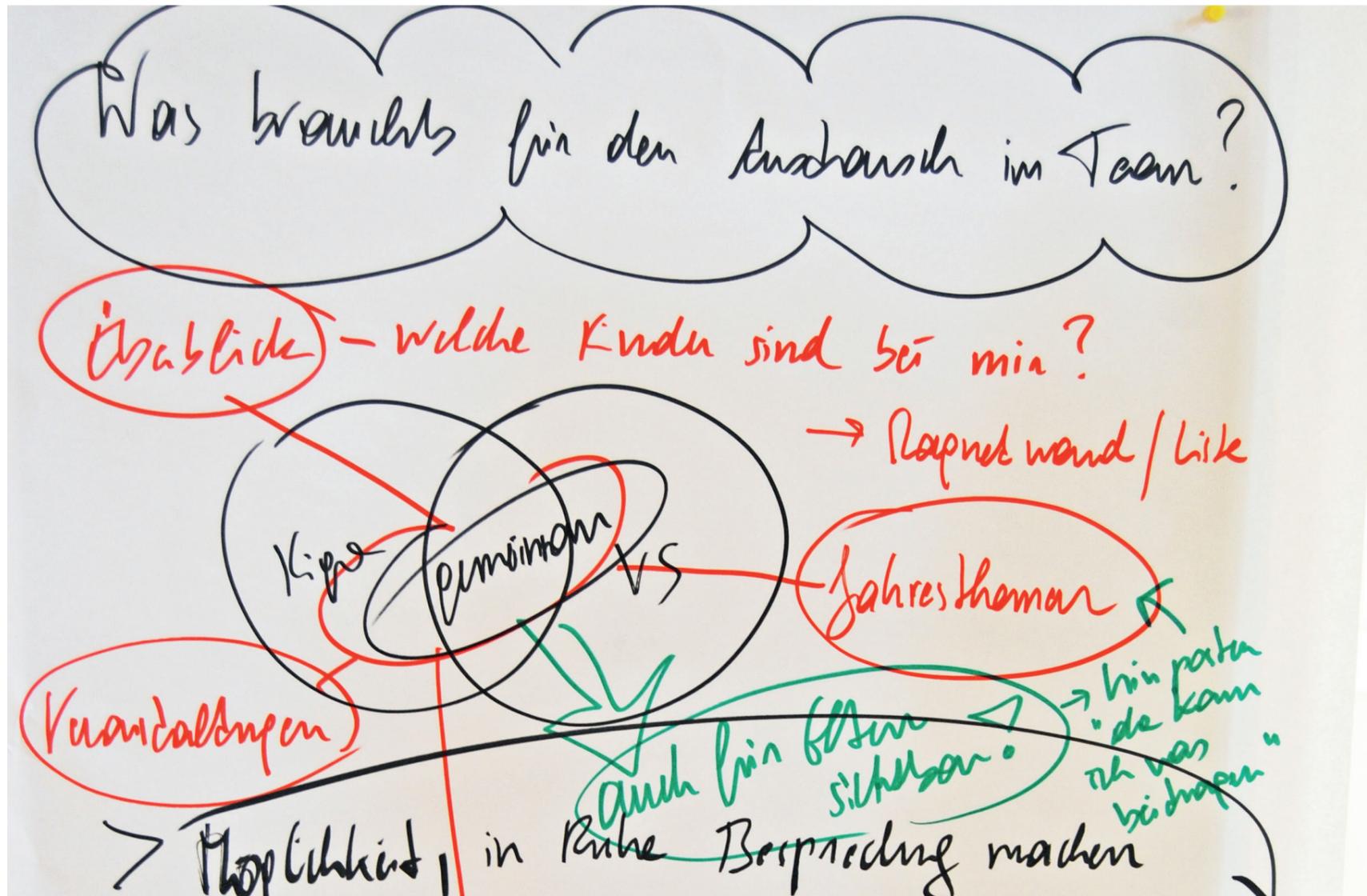
- Wie können wir der Benotung die Bedeutung nehmen?
- Wie gehen wir vom Kindergarten bis zur Volksschule mit dem Thema Medien um?
- Wie ermöglichen wir es den Kindern, Wissen aus dem Internet gut einzuordnen?

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, ein Teil des Dorflebens zu werden. Dafür benötigt es gute Bildung und die Öffnung der Bildungsinstitutionen hin zur Gesellschaft.

Andreas Strempl; Gemeinderat Ilztal

Impressum

nonconform



nonconform ideenwerkstatt GmbH
Lederergasse 23/8/EG
1080 Wien

Büro Berlin
Reichenberger Straße 124 D
10999 Berlin

Büro Kärnten
Feldkirchner Straße 2
9062 Moosburg/Wörthersee

Büro Oberösterreich
Talstraße 47
5280 Braunau/Inn

Büro Steiermark
Neudorf 26a
8211 Ilztal/Oststeiermark

t +431 929 40 - 58
office@nonconform.at
www.nonconform.at

Verfasser Protokoll:
Stefan Spindler